

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

**Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock**  
und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltbl.) in der  
Expedition, bei unsern Boten,  
sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.  
40. Jahrgang.

**Nr. 46.**

Donnerstag, den 20. April

**1893.**

## Bekanntmachung.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs von Sachsen wird  
**Sonntag, den 23. April ds. Js., Nachmittags 1/2 2 Uhr**  
ein **Festmahl** im Rathhaussaale stattfinden.

Diesem Herren von Eibenstock und Umgegend, welche sich daran be-  
theiligen wollen, werden ersucht, Anmeldungen hierzu bis zum 22. ds. Mts.  
Abends in unserer Rathregistratur oder bei Herrn Hotelier Busch zu bewirken.  
Besondere Einladungen werden nicht erlassen.

Gleichzeitig ergeht an die gesammte Einwohnerschaft das Ersuchen, durch  
Besuchen der Häuser zu einer würdigen Feier des Festtages nach Kräften bei-  
zutragen.

Eibenstock, den 15. April 1893.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Hans.

## Bekanntmachung.

Die Austragung der diesjährigen **Einkommensteuerzettel** wird am  
heutigen Tage beendet. Es werden daher diejenigen Beitragspflichtigen, welche  
einen solchen nicht erhalten haben, in Gemäßheit von § 46 Abs. 3 des Einkom-  
mensteuergesetzes vom 2. Juli 1878 hiermit aufgefordert, sich wegen Mittheilung  
des Einschätzungsergebnisses in hiesiger Stadtsteuereinnahme zu melden. Die in  
§ 49 des angezogenen Gesetzes geordnete Reklamationsfrist ist in Fällen dieser  
Art vom Erlaß gegenwärtiger Bekanntmachung ab zu rechnen.

Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß der 1. Einkommensteuer-  
termin am **30. April** fällig ist und nach Ablauf einer Zwölfwöchigen Zahlungsfrist  
gegen säumige Zahler das Zwangsvollstreckungsverfahren eingeleitet werden wird.

Eibenstock, den 18. April 1893.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Veger.

## Sonabend, den 22. April 1893,

von Vormittags 9 Uhr an

sollen im hiesigen Amtsgerichtsgebäude 4 Centner **Leim**, 2 Centner **Erbfen**,  
2 Centner **Reis**, 5000 Stück **Cigarren**, 6 wollene **Jacken**, 16 Paare  
**Strümpfe**, 30 Paare gefütterte **Holzschuhe**, 1 Faß **Firniss**, eine größere

Menge **Sosenträger**, 1 Saß **Tabak**, 1 Faß **Butter**, 1 Saß **Rosinen**,  
1 Faß **Liqueur**, 3 **Brückenwagen**, 3 **Ladentische**, 3 **Regale**, 1  
**Schreibpult**, 1 **Petroleumständer**, 1 Saß **Rehl**, 1 **Waarenschrank**,  
1 **Paquet Sandpapier**, eine Menge **Löpfe**, **Schiefertafeln**, **Filzschuhe**,  
**Stränge**, **Leinwand**, **Sosenstoff**, **Holzspanntafeln**, **Lichter** und 1 Faß  
**Blumen** gegen Baarzahlung versteigert werden.

Eibenstock, am 19. April 1893.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.  
Liebmann.

## Holz-Versteigerung auf Bockauer Staatsforstrevier.

**Mittwoch, den 26. April 1893, von Vormittags 9 Uhr an**  
kommen im **Hotel zum Rathhaus in Aue**

folgende in den Abtheilungen 2, 3, 8, 22, 24-27, 31, 35, 36 u. 43 aufbereiteten  
287 buchene Kiefer von 16-70 cm Oberstärke, 3-4,5 m Länge,  
4985 weiche " 13-50 " 3,5-4,5 " "  
698 " wandelbare u. unfortirte dergl. von 16-63 cm Oberst., 3,5-4,0 m L.,  
204 buchene Stangenlöcher } von 8-12 cm Oberst., 4,0 m Länge,  
3634 weiche " "  
4 Km. buchene Kugelscheite, 267 Km. weiche Brennknüppel,  
9220 Stück Reisklängen von 3-7 cm Unterstärke,  
sowie

**Donnerstag, den 27. April 1893, von Vormittags 9 Uhr an**  
im **Gasthose zur Sonne in Bockau**

aus den obengenannten Abtheilungen:

87 Kmtr. buchene Brennweite,	201 Kmtr. buchene Kiste,
140 " weiche	455 " weiche
95 " buchene Brennknüppel,	361 " " Stöcke,
48 " " " " "	1581 " fichtenes Streureisig in den

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meist-  
bietend zur Versteigerung.

Königl. Forstrevierverwaltung Bockau u. Königl. Forstrentamt Eibenstock,  
Richter. am 18. April 1893. Wolffmann.

## Tagesgeschichte.

— Deutschland. Es kann keinem Zweifel  
mehr unterliegen, daß Verhandlungen hinter den  
Coulissen über ein Kompromiß in der Militär-  
vorlage in den letzten Tagen zwischen dem Reichs-  
kanzler und dem Centrum stattgefunden haben. Auch  
die veränderte Sprache, die in einem Theile der ultra-  
montanen Presse in jüngster Zeit mit Bezug auf die  
Militärvorlage geführt wird, bestätigt die Meldungen  
über die Versuche, eine Verständigung herbeizuführen.  
Das Organ des Centrum in Schlesien, wo Frhr.  
von Huene und mehrere andere hervorragende konser-  
vativ gesinnte Mitglieder der Partei gewählt sind,  
die „Schles. Volkstg.“, hat kürzlich offen erklärt, es  
würde ein Kompromiß über die Militärvorlage mit  
Freuden begrüßen. Ferner deutet das führende Cen-  
trumblatt am Rhein, die „Köln. Volkstg.“, an, daß  
mit der Möglichkeit des Zustandekommens eines Aus-  
gleichs zwischen der Regierung und dem Centrum zu  
rechnen ist. Im auffälligen Gegensatz zu seiner bis-  
herigen ablehnenden Haltung konstatirt dieses klerikale  
Organ auf einmal, daß der Wunsch nach einer Ver-  
ständigung in weiten Kreisen getheilt werde und daß  
sich verschiedentlich die Ansicht geltend mache, das  
Centrum habe gefehlt, indem es sich zu scharf und  
einseitig darauf stütze, nur die jetzige Präsenzstärke  
und weiter absolut nichts zu bewilligen. Es wäre  
für die Partei nicht allzu gefährlich gewesen, noch  
ein wenig mehr den militärischen Autoritäten zu ver-  
trauen; es hätte schließlich sogar ein kleines Zerwürf-  
nis mit seinen Wählern nicht scheuen dürfen, wenn  
es sich von der sachlichen Nothwendigkeit weiteren Ent-  
gegenkommens überzeugt hätte. Nur das Berliner  
Organ, die „Germania“, sträubt sich noch, auch nur  
in verblümter Weise einzugestehen, daß das Zustande-  
kommen einer Verständigung mit dem Centrum oder  
einem Theile desselben nicht ausgeschlossen sei. Sie  
wagt zwar nicht ausdrücklich zu leugnen, daß in Sachen  
der Militärvorlage zwischen dem Reichskanzler und

dem Freiherrn von Huene verhandelt worden ist; aber  
sie redet mit einer gewissen Entrüstung von Phanta-  
sien und Plunfereien über die Militärvorlage und  
wiederholt den oft gehörten Satz: Die Centrums-  
partei steht und fällt mit dem wesentlichen Festhalten  
an ihrer bisherigen Stellung — das ist in dieser  
Frage das Ceterum censeo!

— Berlin. Wie aus Hoffreisen verlautet,  
werden zahlreiche deutsche und auch einige ausländische  
Fürsten den diesjährigen Kaisermandövern in Loth-  
ringen beiwohnen. Man nennt bereits als Gäste  
des deutschen Kaisers auf Schloß Urville den König  
von Sachsen, den Großherzog von Baden und einen  
bayerischen Prinzen. Auch dürfte sich ein österreichischer  
Erzherzog einfinden. Eine Reihe glänzender Veran-  
staltungen, und nicht allein militärischer Art, ist ge-  
plant. Auch die Manöver, an denen über 50,000  
Soldaten theilnehmen dürften, sollen im großartigsten  
Maßstabe angelegt werden. Zum ersten Mal wird  
sich bei dieser Gelegenheit eine ganze bayerische Division  
mit anderen deutschen Kontingenten unter nicht-baier-  
ischem Oberbefehl zu Friedensübungen vereinigen.  
Bei den im vorigen Jahre geplanten Kaisermandövern  
in Lothringen sollten nur zwei bayerische Infanterie-  
und zwei bayerische Kavallerie-Regimenter theilnehmen.  
Schon hieraus allein ergibt sich, daß die diesjährigen  
Herbstmanöver auf dem Boden der äußersten deutschen  
Westmark noch großartiger geplant sind, als es die  
vorjährigen waren. Hoffentlich wird in diesem Jahre  
die Cholera nicht wieder einen Strich durch die Re-  
chnung machen.

— Wie verlautet, ist man im Reichsamte des  
Innern und im preussischen Handelsministerium schon  
seit einigen Monaten mit einer Neuregelung des  
Lehrlingswesens beschäftigt. Es handelt sich  
insbesondere um die Fragen, wer berechtigt sein soll,  
Lehrlinge zu halten, auf welchen Zeitraum die Lehr-  
zeit zu bemessen ist, ob die Befugnis zur Haltung  
von Lehrlingen entzogen werden kann, wie die Stellung  
der Meister zu den Lehrlingen zu gestalten ist und ob

eine Verhältnisziffer zwischen Gesellen und Lehrlingen  
festgestellt werden soll. Nach der „Voss. Ztg.“ liegt  
es in der Absicht, die bisher den Innungen zustehen-  
den Befugnisse aus dem § 100 der Gewerbeordnung,  
soweit sie sich über den Kreis der Innungsmitglieder  
erstrecken, aufzuheben und das Halten von Lehrlingen  
davon abhängig zu machen, daß der Meister ein be-  
stimmtes Alter erreicht und entweder eine gewisse  
Lehrzeit in dem betreffenden Gewerbe zurückgelegt oder  
das letztere eine gewisse Zeit betrieben hat.

## Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 18. April. Am Sonnabend  
Nachmittag hat in der Nähe von Zimmerscher in  
der zum Hammergut Blauenthal gehörigen Wald-  
ung, welche mit junger Pflanzung bestanden war, ein  
Waldbrand stattgefunden, welcher eine nicht unbe-  
trächtliche Fläche vernichtet hat. In der Nähe be-  
findlichen Arbeitern gelang es, nach mehrstündiger  
Thätigkeit das Feuer zu dämpfen. In Rücksicht auf  
die große Gefahr, welche beim Betreten des Waldes  
mit brennender Cigarre u. gerade bei der jetzigen  
Trockenheit vorhanden ist, kann nicht oft und dringend  
genug zur Vorsicht gemahnt werden.

— Leipzig. Wenn eine auswärtige Firma die  
Leipziger Messe seit 107 Jahren besucht und  
besucht, so gehört das immerhin schon zu den Sel-  
tenheiten. Dies Moment wird aber noch erheblich  
erhöht, wenn die betreffende Fabrikanten-Firma un-  
ausgesetzt drei Generationen ein- und derselben Fa-  
mille gehört und wenn diese Firma seit mehr als  
hundert Jahren sogar ein und dasselbe Mehllokal in  
der Hainstraße fort und fort inne hat. Es ist die  
Firma Geper aus Eisenberg in Altenburg. Der  
Großvater des gegenwärtigen Seniors und Chefs kam  
1786 nach Leipzig und hatte im Lederhof seinen  
Weißleder-Verkauf. Ueber vierzig Jahre besuchte er  
die Messen. Erst 1827 zog er sich aus dem Geschäft  
zurück, indem seine Söhne Wilhelm und Conrad als  
„Gebrüder Geper“ die Firma übernahmen. Anton

Geyer lebte noch bis 1841. Von 1848 an erscheint ein Enkel als Messbesucher in Begleitung seines Vaters Wilhelm Geyer auf der Bildfläche. Dieser dritte Geyer wird von 1856 an mit einem Vetter Inhaber der Firma. Letzterer schied später aus der Firma aus, so daß nun Herr Wilhelm Reinhold Geyer der alleinige Prinzipal der hochangesehenen Pianofortefabrik, welche vorzugsweise amerikanische Wühlhäute verarbeitet, ist. Durch diese ihre Fabrikbranche kann die Stadt Eisenberg, welche sehr alt ist und bis ins 12. Jahrhundert den deutschen Kaisern gehörte, gewissermaßen als „tonangebend“ unter den Schwesterstädten bezeichnet werden.

Schellenberg, 16. April. Ein schwerer Schlag hat, wie bereits berichtet wurde, unsere Stadt betroffen: unsere schöne, stattliche Kirche ist ein Raub der Flammen geworden. Nachdem heute früh 1/2 5 Uhr der Thürmer die Heizungsanlage angezündet hatte und sich hierauf wieder in seine unweit der Kirche gelegene Wohnung begeben hatte, wurde kurz nach 5 Uhr plötzlich bemerkt, daß sich am Kirchdach Rauch und nur wenige Minuten später auch eine helle Flamme zeigte. Der sofort erhobene Feueralarm brachte nebst zahlreichen Menschenmassen auch die hiesigen Spritzen rasch zur Stelle, denen bald auch Spritzen aus der näheren und weiteren Umgebung folgten. Das reichlich gefüllte Wasserbasin des Schlosses gestattete den Spritzen zwar eine lebhafte Tätigkeit, aber dennoch war es unmöglich, den bereits weit vorgeschrittenen Brand wirksam zu bekämpfen. Bald brach mit mächtigem Krachen das Dach ein und die gewaltige Lobe erfasste nun auch den Thurm, welcher ebenfalls völlig ausbrannte. Die drei im Kirchturm hängenden Glocken, welche nächsten Dienstag herabgenommen werden sollten, da an Stelle des alten hölzernen, an einzelnen Stellen morschen Glockenstuhles ein neuer, in der Bierlingischen Werkstatt zu Dresden bereits fertig gestellter eiserner Glockenstuhl treten sollte, sind unter der furchtbaren Gluth geschmolzen und gänzlich verloren. Ebenso ist die prächtige Orgel, ein Göthel'sches Meisterwerk, den Flammen zum Opfer gefallen. Erfreulicherweise ist es gelungen, die werthvolle Altarbekleidung, die sämtlichen heiligen Gefäße und Geräthe und das herrliche große Altarbild zu retten. Ueber die Entstehungsurache des verhängnißvollen Brandes liegen nur Vermuthungen vor. In den letzten Wochen wurde am Kirchturm ein Reparaturbau vorgenommen. Es wurden unterhalb und oberhalb des Glockenstuhles Balken und Thielen neu eingezogen u. Da nun der Brand zuerst unweit der Esse der Heizungsanlagen auftrat, wird angenommen, daß die betreffende Esse eine schadhafte Stelle gehabt hat, wodurch Funken auf die bei dem Reparaturbau entstandenen, unter dem Kirchendach aufbewahrten Hobelspane gefallen sind. Die Kirche war noch nicht alt und ist erst in den Jahren 1840 bis 1845 erbaut worden, nachdem bei einem größeren Brande im Jahre 1831 das alte Gotteshaus ebenfalls vom Feuer zerstört worden war.

Schneeberg, 17. April. Gestern Vormittag gegen 11 Uhr entstand auf Griesbacher Revier ein Waldbrand, durch den etwa 6 Acker des Bestandes zerstört wurden. Der Brand, über dessen Entstehung noch nichts bekannt ist, konnte erst nach einigen Stunden gedämpft werden.

Rodewisch, 17. April. Am gestrigen Tage fanden in der hiesigen Umgegend zwei Waldbrände statt und zwar brannte es das eine Mal Nachmittags im Wernegrüner Wald, das andere Mal Abends in der 9. Stunde in der Nähe des hiesigen Bahnhofes. Die freiwillige Feuerwehr von Auerbach erschien bald an den Brandstätten und leistete dem Feuer energischen Widerstand, so daß zum Glück größerer Schaden verhütet wurde.

In Sebnitz wurden sieben Fortbildungsschüler wegen räuberischen Betragens gegen ihre Lehrer und wegen Unfugs vom Stadtrath mit 3 Tagen Haft bestraft. Sie riefen die Entscheidung des Gerichts an. Dasselbe sprach einen frei, zwei erhielten die vom Stadtrathe angeländigte Strafe. Bei drei Schülern erhöhte das Schöffengericht die Strafe auf das Doppelte, und der Letzte bekam sogar zwölf Tage Haft.

#### Amtliche Mittheilungen aus den Sitzungen des Stadtraths zu Eibensko.

Sitzung vom 30. März 1893.

Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Körner. Anwesend: 5 Rathsmitglieder.

Vor Eintritt in die Tagesordnung widmet der Vorsitzende dem verstorbenen Hrn. Kaufmann Louis Unger, welcher eine lange Reihe von Jahren dem Collegium als Mitglied angehört hat, warme Worte des Dankes für die der Stadt geleisteten erprieslichen Dienste. Das Collegium ehrt das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen.

1) Dem Trichinenschauer Stölzel wird für das Auffinden von Trichinen in einem Schweine eine Belohnung von 5 Mk. zugebilligt.

2) Nachdem seitens des Kirchenvorstands die erforderlichen Maßnahmen getroffen worden sind, daß am 1. April d. J. die Kirchturmuhre nach der mittel-

europäischen Zeit eingestellt wird, soll anoch der Schulhausmann Anweisung erhalten, die Schulhausuhr jeden Tag nach der Kirchturmuhre zu richten, so daß die öffentlichen Uhren in der Zeitangabe genau übereinstimmen.

3) Die Petroleumlieferung auf das Jahr 1893/94 wird an den Mindestfordernden vergeben.

4) Der Antrag des Schulausschusses, betr. die Errichtung einer Selekta in der Fortbildungsschule, wird genehmigt. Die Stadtverordneten sind um ihre Zustimmung hierzu zu ersuchen — vgl. die amtl. Mittheilungen aus der Stadtv.-Sitzung vom 30. März.

Außerdem kommen 6 innere Verwaltungsangelegenheiten, 1 Disziplinar-, 2 Sparkassen- und 3 Bau-sachen, sowie 1 Antrag auf Unterstellung unter das Schank- und Tanzstättenverbot und 1 Straferlassgesuch zum Vortrag und zur Beschlußfassung.

Sitzung vom 13. April 1893.

Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Körner. Anwesend: 4 Rathsmitglieder.

1) Man nimmt Kenntniß

a. von dem Dankschreiben der Hinterlassenen des Herrn Kaufmanns Louis Unger,

b. von den Kassenübersichten der Stadt- und Sparkasse auf den vergangenen Monat,

c. von der Einladung zur Theilnahme am internationalen Samariter-Congress in Wien,

d. von den Beschlüssen der letzten Stadtverordneten-sitzung. Hierzu wird beschlossen:

2) bei den neuerdings erfolgten Erörterungen wegen der Absteckung der Baufluchtlinien im Erttensee Beruhigung zu fassen;

3) der Anregung der Stadtverordneten bezüglich der Abänderung des Regulativs über den Brodverkauf stattzugeben;

4) dem Beschlusse der Stadtverordneten, betr. das Regulativ über die Besitzveränderungsabgaben, beizutreten.

5) Die an die Brandcalamitosen im Erttensee erlassene Verfügung wegen Freilegung des nach dem Bebauungsplan von der Stadtgemeinde zum öffentl. Straßenraum erworbenen Areals wird, soweit erforderlich, genehmigt.

6) Der gegenwärtige Zustand des Schulgäßchens, insbesondere die Abführung der Tagewässer dafelbst, haben neuerdings wiederholt zu begründeten Klagen Anlaß gegeben. Es ist deshalb in Aussicht genommen, entlang des Härtel'schen Grundstücks erhöhte Bürgersteig mit Schnittgerinne anzulegen und bez. die Straßenwässer nach der Schulstraße abzuleiten. Die hierzu erforderlichen Mittel werden aus Pos. 107 des diesjährigen Haushaltplans mit 40 Mk. nachverwilligt. Die Stadtverordneten sind um ihre Zustimmung zu ersuchen.

7) Der Kirchenvorstand ist mit der vom Haushaltsplan-ausschuß beantragten Ablösung des Pfarrgartenzinses einverstanden, sofern die Kapitalisierung nach dem derzeitigen Zinsfuß der Sparkasse, also mit 3 1/2 % geregelt wird. Der Rath verwilligt die hierzu erforderlichen Mittel an 171 Mark 43 Pf.; es soll jedoch zunächst der Nachweis erfordern werden, daß eine dauernde Verpflichtung zur Fortzahlung des Zinses besteht.

8) Auf Ansuchen wird beschlossen, das Messingwerk in den Wachtbezirk einzuziehen und dasselbe regelmäßig durch die Nachtwächter mit begeben zu lassen. Die Station soll dafelbst hinter dem Anger'schen Hause angebracht werden.

9) Zur Herstellung eines Combinationszimmers im Schulgebäude werden zu Pos. 201 des Haushaltplans 275 Mk. nachverwilligt. Irthümlich sind in dem Boranschlage nur die Kosten eines einfachen Verschlags ausgenommen worden, während sich die Herstellung eines Doppelverschlags erforderlich macht.

10) Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs soll in der üblichen Weise festlich begangen werden.

11) Der Betrieb des Rickamts wird, vorbehaltlich der Entschließung der Stadtverordneten und der einzuholenden Genehmigung der Kgl. Oberaufsichtskommission, vom 1. Juli ds. J. bis auf Weiteres eingestellt. Die Einnahmen sind im vergangenen Jahre bis auf 3 Mk. zurückgegangen und stehen in keinem Vergleich mehr zu den nicht unbeträchtlichen Ausgaben.

Hierüber finden 6 innere Verwaltungsangelegenheiten, 1 Sparkassensache, sowie 1 Schulgeld-, 1 Anlagen-, 1 Kosten- und 2 Straferlassgesuche ihre Erledigung.

#### Theater.

Eibensko. Die vorgestrige Aufführung der „Preziosa“ war leidlich besucht und wurde vom Publikum sehr freundlich aufgenommen. Frau Voigt-R. war in Spiel und Erscheinung eine entzückende Preziosa. Auch die Musik hielt sich tapfer. — Am Montag ging der von der hiesigen Gesellschaft zum ersten Male gegebene Schwank „Großstadtluft“ in Scene und hatte einen vollen Lacherfolg zu verzeichnen. Etwas Neues bietet das Stück an und für sich nicht, man findet unter den Personen und Scenen sehr viel alte Bekannte, aber es ist sehr geschickt aufgebaut und aufgeputzt und in diesem neuen Gewande nahm sich Alles sehr gut aus. Ein besonderes Meisterstück hatte die Regie in der Ausstattung der Bühne geleistet, was bei den wenigen Mitteln, welche ihr zu Gebote stehen, volle Anerkennung verdient. Der Contrast zwischen Groß- und Kleinstadt war sehr gelungen. Leider gestattete uns der Raum nicht, auf die vorzügliche Darstellung näher einzugehen. — Heute geht ein großes Ausstattungstück „Judas Ischariot“ in Scene, welches unter großen Vorbereitungen und Kosten erworben ist. Die Costüme sind neu angefertigt und sämtliche Stoffe und Gewänder sind von Eibensko selbst bezogen. — Öffentl. lobnen sich die Bühnen durch ein volles Haus. — Für Freitag geht ein Charakterbild „Die Tochter des Herrn Fabricius“ in Scene und zwar zum Benefiz des Herrn und Fräulein Wallburg. Die beiden Darsteller sind treffliche Stützen des Karich'schen Ensembles und verdienen die Aufmerksamkeit der Theaterfreunde. Besonders hat sich Fräulein Wallburg durch natürliches Spiel immer hervorgethan. Von allen in dieser Saison zur Aufführung gelangten Stücken hat sich keines eines durchschlagenderen Erfolges an sämtlichen größeren Bühnen Deutschlands zu erfreuen gehabt, als das Wilbrand'sche Schauspiel „Die Tochter des Herrn Fabricius.“ Der sensationelle, spannende Stoff bürgt für das Interesse eines jeden Zuschauers und dürfte sich dieser Abend zu einem der genussreichsten gestalten.

ung verdient. Der Contrast zwischen Groß- und Kleinstadt war sehr gelungen. Leider gestattete uns der Raum nicht, auf die vorzügliche Darstellung näher einzugehen. — Heute geht ein großes Ausstattungstück „Judas Ischariot“ in Scene, welches unter großen Vorbereitungen und Kosten erworben ist. Die Costüme sind neu angefertigt und sämtliche Stoffe und Gewänder sind von Eibensko selbst bezogen. — Öffentl. lobnen sich die Bühnen durch ein volles Haus. — Für Freitag geht ein Charakterbild „Die Tochter des Herrn Fabricius“ in Scene und zwar zum Benefiz des Herrn und Fräulein Wallburg. Die beiden Darsteller sind treffliche Stützen des Karich'schen Ensembles und verdienen die Aufmerksamkeit der Theaterfreunde. Besonders hat sich Fräulein Wallburg durch natürliches Spiel immer hervorgethan. Von allen in dieser Saison zur Aufführung gelangten Stücken hat sich keines eines durchschlagenderen Erfolges an sämtlichen größeren Bühnen Deutschlands zu erfreuen gehabt, als das Wilbrand'sche Schauspiel „Die Tochter des Herrn Fabricius.“ Der sensationelle, spannende Stoff bürgt für das Interesse eines jeden Zuschauers und dürfte sich dieser Abend zu einem der genussreichsten gestalten.

#### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

20. April.

(Nachdruck verboten.)

Daß Oesterreich und Preußen, resp. Deutschland von jeher gleiche Interessen oder wenigstens einander berührende Vereinigungspunkte in der Politik hatten, solange es sich nicht um innere deutsche Angelegenheiten handelte, geht mehrfach aus der Weltgeschichte hervor. So war es auch vor 40 Jahren, daß am 20. April 1853 ein Allianzvertrag zwischen Oesterreich und Preußen angefaßt wurde, in welchem sich beide Staaten ihren Besitz gegen jeden Angriff garantierten, aber auch Ausland gegenübertraten, das wieder einmal seine Hand auf die bequemen Theile der Türkei legte. Wie man sieht, die Verhältnisse lagen damals schon nicht viel anders, als jetzt und immer war es die orientalische Frage, die Bündnisse der Staaten unter einander und jene politischen Konstellationen veranlaßte, wie wir sie heute noch beachten können.

21. April.

Seinen fünfundsiebzigsten Geburtstag feiert am 21. April d. J. der bekannte und beliebte Lieberkomponist Ferdinand Gumbert. Seine nach hunderten zählenden Lieder haben sich weit über die Grenzen Deutschlands hinaus ihren Weg gebahnt. Die beiden Walzer-Kondos „mein Lied“, und viele, viele andere Kompositionen, meist leicht oder wenigstens nicht schwer sangbar, waren u. sind auch heute noch auf sehr vielen Concert-Programmen zu finden. Ebenso beliebt sind die Singspiele „die Lieder des Rusitanen“ und „die Kunst geliebt zu werden.“

#### Milarm.

Eine heitere Geschichte von Fritz Arnold.

(Schluß.)

„Sie kennen mich?“, fragte der Offizier überrascht.

„Ich sah Ew. Excellenz häufig, als ich bei meiner Tante in R. war, die dem Generalkommando gerade gegenüber wohnt,“ erwiderte Elisabeth mit einer leichten Verneigung.

Der General lachte herzlich.

„Auf diese Antwort bilde ich mir mehr ein, als auf ein gelungenes Mandar,“ sagte er; „haben Sie es gehört, lieber Major, daß einem alten Haudegen, wie mich, so hübsche Mädchenaugen noch nachschauen? Ich mache Ihnen mein Kompliment, Einjähriger!“

„Ew. Excellenz sind sehr gütig!“ stotterte Ernst Feldmann.

„Ach was, Sie geben mir ganz Recht!“ erwiderte der General. „Aber ich wäre unhöflich, wollte ich die junge Dame hier noch länger im Schnee warten lassen. Mein Fräulein, leben Sie wohl und viel Glück in der Zukunft. Einjähriger, begleiten Sie Ihr Fräulein Braut nach Hause und melden Sie sich dann sofort im Hotel zum Bär bei mir!“

„Zu Befehl, Excellenz!“

Die beiden Offiziere schritten in die Stadt hinein, gefolgt von ihren Burken, die Mantelsäcke trugen, und Feldmann und seine Braut schritten eilig dem Heim der Letzteren zu.

So touragirt Fräulein Elisabeth vorhin gewesen war, als sie dem General von Angesicht zu Angesicht gegenübergestanden, so ängstlich war sie jetzt, wo sie gehört, ihr Schatz solle sofort zum General zurückkommen.

„Was mag der General nur von Dir wollen?“ fragte sie ängstlich.

„Wie kann ich das wissen?“ erwiderte Ernst.

„An den Kopf wird mir es aber nicht geben, dazu scheint der General ein viel zu jovialer Mann zu sein. Aber ein richtiges Abenteuer ist die Geschichte doch!“

Da waren sie zu Hause bei dem jungen Mädchen, ein paar Küsse und ein paar Worte noch, eine kurze Aufklärung der schon ängstlich harrenden Eltern, und der Einjährige trabte davon, geraden Wegs zu dem ihm bezeichneten Hotel. Er dachte an Wachtmeister Nickel und an die Kameraden im Hause des Vaters.

„Kann ihnen nicht helfen,“ brummte er nach kurzer Ueberlegung vor sich hin. „Sie werden sich ja auch schon allein zum Quartier zurückfinden, und daß mir in diesem Spießbürgerneiste ein Malheur passiren kann, werden sie doch nicht denken.“

So kam er im Hotel an und meldete sich sofort beim General.

„Da sind Sie schon, gut! Nun, Sie werden die Nacht hier im Hotel bleiben, denn ich wünsche nicht, daß meine Ankunft bekannt wird. Sie haben doch mit Niemandem gesprochen?“

„Mit Niemandem, Excellenz!“

„Gut. Machen Sie es sich bequem, das Weitere morgen früh!“

Zwei Uhr schlug die Uhr im Hause des Rentiers Feldmann, als die lustig Pölkirenden doch allmählich

sich zu wundern begannen, daß der Einjährige immer noch nicht zurückgelehrt sei.

„Meinem Sohne wird doch nichts passirt sein?“ jagte Frau Feldmann, für einen Moment zu den Herren zurücktretend.

„Aber, gnädige Frau, was kann einem Kürassier passiren? Der erwehrt sich ja eines halben Duzend Angreifer, wenn es sein muß. Und zu Unglücksfällen ist doch keine Gelegenheit vorhanden,“ beruhigte Wachtmeister Nidel, der in so heitere Stimmung gerathen war, daß er nur wenig noch von Nachhausegehen sprach.

„Sei nur ruhig, Elise!“ beruhigte auch der Hausherr. „Ernst wird noch mit Elisabeth plaudern und denkt ebensowenig an die Zeit, wie wir daran gedacht haben. Vielleicht ist er nun auch schon, da er glaubt, daß die Herren nicht auf ihn warten werden, direkt zur Stadt zurückgegangen.“

Man entschied sich nach einer halben Stunde vergeblichen Wartens dahin, daß die Sache sich wohl so verhalten und Ernst, direkt zur Stadt zurückgelehrt sein werde.

Wachtmeister Nidel brach mit den übrigen Gästen auf. Der würdige Herr war von dem Verlaufe des Abends ganz außerordentlich befriedigt. Die Stimmung war die heiterste, und unter lauten Gesprächen wanderte die Gesellschaft durch die völlig menschenleeren Straßen den Quartieren zu.

„Sagen Sie, Herr Wachtmeister,“ fragte jetzt einer seiner Begleiter, „wird nicht im kommenden Herbst das Manöver wieder in unserer Gegend sein?“

„Glaub's wohl,“ meinte der Wachtmeister, seinen Schnurrbart drehend. „Wir hatten ja schon seit fünf, sechs Jahren kein Manöver hier.“

„Sechs Jahre ist es her,“ warf ein Einjähriger ein. „Damals fand auch die große Kürassier-Attade statt, die unserem Regiment so viel Lob eingebracht hat.“

Wachtmeister Nidel räusperte sich gewaltig. Die Gesellschaft war bei diesen Worten vor dem Hotel zum Vär gekommen, in dem der General mit seinem Begleiter abgestiegen war, und in dem es sich auch der Einjährige Feldmann bequem gemacht.

Durch das laute Sprechen aufmerksam gemacht, trat er ans Fenster und erkannte sofort die Gesellschaft: „Wenn sie nur nicht so laut sein wollten,“ meinte er vor sich hin, „der General kann ja jedes Wort hören. Aber ein Zeichen darf ich ihnen doch nicht geben.“

Draußen hatte inzwischen wieder Wachtmeister Nidel das Wort genommen: „Ja, meine Herren, dies Manöver gehört zu den schönsten Erinnerungen meines Lebens im Allgemeinen, und die Attade im Speziellen. Se. Excellenz, unser kommandirender General, damals noch Divisionär, hielt mit unserem Obersten in meiner Nähe, als ich zu einem Kameraden bemerkte: „Wenn wir jetzt attackiren, läge der Gegner im Wurfsessel!“ Wir attackirten denn auch. Später kam Se. Excellenz dann wieder zu uns und meinte: „Mein lieber Nidel, Sie sind der Löwe des Tages. Ohne die Attade hätten wir nicht gewonnen.“

„Se. Excellenz ist bekannt dafür, daß er gern Scherze macht!“ lachte einer der Begleiter.

„Meine Herren,“ rief der Wachtmeister mit Stenortstimme, „denken Sie, was Sie wollen, ich denke, was ich will.“ Damit schritten sie weiter.

„Na, wenn das der General nicht gehört hat, will ich Hans heißen,“ sagte Feldmann im Hotel.

Es war halb sieben am folgenden Morgen, als kräftiges Pochen an der Zimmerthür den Einjährigen aus dem Schlafe weckte.

Wenige Minuten später stand er gestiefelt und gepornt vor dem Begleiter des Generals. „Hier eine Ordre an den wachhabenden Offizier der Hauptwache. Sie ist sofort zu bestellen.“

Der Einjährige stürmte sofort durch die Straßen nach der Hauptwache und gab die Ordre ab. Der Offizier öffnete sie erstaunt und sprang von seinem Sitze empor und rief dem Trompeter zu: „Schnell, Alarm blasen, Se. Excellenz ist hier!“

Feldmann hatte erst wenige Schritte gethan, als schon das Alarmsignal erschallte. Sein erster Gedanke war der Wachtmeister Nidel. Wie der Wind flog er nach dessen Quartier, ließ ihm sofort das Röhrlige bestellen, und eilte dann in den Stall zu seinem Pferde.

Das Alarmsignal wirkte in der Stadt, wie die Beunruhigung eines Bienenkorbes. Aus allen Thüren und Fenstern sahen neugierige, halbverschlafene dreinschauende Gesichter, und das Militär überbot sich selbst in Eilfertigkeit.

Wachtmeister Nidel war in Folge der Meldung pünktlich auf dem Platze gewesen. Als er in den Stall seiner Schwadron trat und den Einjährigen Feldmann erblickte, wie dieser sein Pferd bereits sattelte, rief er ihm zu: „Das war ein Glück für Sie, Sie Nachtschwärmer; mit beiden Ohren hätte ich Sie sonst an der Krippe angenagelt!“

In kurzer Zeit stand das Regiment auf dem Alarmplatze bereit. Die folgende Uebung gelang auf das Beste, Se. Excellenz und alle Offiziere waren in vortrefflichster Laune.

Der General schritt mit dem Regimentskommandeur durch die Reihen der Schwadronen. Die Küras-

sier waren abgesehen und standen bei ihren Pferden.

„Wachtmeister Nidel?“ fragte der General, als er an diesen herankam.

„Zu Befehl, Excellenz!“ war die Antwort des Braven, der vor Freude strahlte, sich wieder erkannt zu sehen, wenn er es sich auch nicht merken lassen wollte.

„Ja, ja, ich kenne Sie schon vom letzten großen Manöver her in dieser Gegend,“ — Nidel wurde immer glücklicher, „und wissen Sie, mein lieber Nidel,“ hier dämpfte der General die Stimme zum vertraulichen Geflüster, „wir wissen noch nicht, ob wir einen würdigen Nachfolger unseres Mollke im Heere haben; aber vielleicht finden wir ihn bald.“

Der General nickte freundlich und schritt weiter. Nidel machte ein wunderbares Gesicht.

Jetzt kam er zu Feldmann. „Sind Sie mit den Einjährigen zufrieden, Herr Oberst?“ — Der Kegere bejahte.

„Freut mich, das von den jungen Herren zu hören. Aber Hitzüberfluß haben sie, besonders Dieser hier.“ Feldmann wurde purpurroth.

„Und einen herzlichen Gruß an Ihr Fräulein Braut vergessen Sie ja nicht!“ Damit setzte Se. Excellenz den Rundgang fort.

Nach der Alarmirung hatte das Regiment Ruhetage, und bei einem vollen Schoppen erzählte Feldmann nun seinem Wachtmeister seine Erlebnisse.

„Sie können von Glück sagen, Menschenkind. Aber der Herr General hatte doch Recht mit dem, was er zu Ihrer Braut sagte.“ — „So, und was sagte er denn zu Ihnen?“, fragte Ernst ärgerlich. — Nidel hustete: „Dienstgeheimniß, Einjähriger, Dienstgeheimniß.“

### Bermischte Nachrichten.

— **Momentaufnahmen.** Die von einigen deutschen Bankhäusern geplante Aufstellung von photographischen Automaten-Apparaten am Kassenschalter zur Ermittlung von Dieben und Gaunern ist bei verschiedenen Banken in Petersburg bereits perfekt geworden. Ein Druck auf einen Knopf seitens des auszahlenden Kassiers genügt, um ganz im Geheimen eine photographische Aufnahme des Geld-Empfängers zu erhalten. Die betreffende Platte zeigt sodann zugleich Datum und Minute der Aufnahme, sowie eine fertige laufende Nummer.

— **Fataler Irrthum.** Im Café Schneider am Südbahnhofe in Wien spielte sich kürzlich eine merkwürdige Scene ab. Ein Herr, welcher in Gesellschaft mehrerer Freunde an einem der Tische Platz genommen hatte, zog, als er in die Tasche seines Ueberziehers griff, zu seinem großen Staunen aus derselben neunundneunzig neue Zehnernoten heraus, von deren Besitz er bisher keine Ahnung gehabt hatte. Während die Gesellschaft sich in Routhmaktionen darüber erging, wie das Geld in die Tasche des Herrn gekommen sein könnte, stürzte in das Café ein Passagier, der sich in der größten Aufregung befand und, als er auf einem der Tische das Päckchen Banknoten bemerkte, sofort auf die Gesellschaft zuellte. Er stellte sich als ein Mühlenbesitzer vor und erklärte, daß das auf dem Tische liegende Geld ihm gehöre. Beim Schalter habe er, als er die Fahrkarte löste, einen Tausendguldenschein gewechselt und die 99 Zehner, welche er zurück erhielt, irrtümlich in eine fremde Rocktasche gesteckt. Die Gesellschaft überzeugte sich bald, daß diese Angabe des zerstreuten Passagiers auf Wahrheit beruhte, und lieferte ihm das Geld aus.

— **Folgende hübsche Kapengeschichte** erzählt eine Leserin der „Tgl. Rundschau“: „Es giebt Fälle, und die sind gar nicht so selten, wo das Thier den auf seinen Bestand pochenden Menschen überstolpert, wie es mir kürzlich mit meiner Kage passirte. Ich war in der Küche damit beschäftigt, Pfefferkorn zu klopfen. Puffi, die dies Geräusch sehr genau kennt, weil sich die angenehmsten Erinnerungen an gelegentliche Fleischabfälle für sie daran knüpfen, erschien denn auch bald auf der Bildfläche und sah hoffnungsvoll zu mir empor. Da ich all ihren lauten und leisen Bitten aber hartnäckig widerstand, so ergab sie sich endlich und sah mir ruhig zu. Es fiel mir nur auf, daß ihr Gesicht allmählich einen gewissermaßen nachdenklichen Ausdruck annahm. Nach kurzer Zeit verschwand sie und ich hatte sie über der Arbeit schon wieder vergessen, als sie plötzlich unten an der Hausthür dicht an der Treppe jämmerlich zu schreien anfang. Das ist immer ihr Zeichen, wenn sie hinausgelassen zu werden wünscht. Sofort eilte ich die Treppe hinunter, um ihr die Thür zu öffnen, hatte jedoch kaum die Klinke in der Hand, als Puffi plötzlich lebte machte und in wilden Sätzen die Treppe wieder hinaufjagte, direkt in die Küche, deren Thür gerade auf die Treppe mündet. Nun ahnte mir natürlich Unheil und ich eilte, so rasch wie es die steilen Stufen und meine Körperfülle erlaubten, nach, kam aber nur eben recht, um den Uebelthäter mit einem Beifsteak im Maul eilig und vergnügt abziehen zu sehen.“

— **Der alte Frij und die Advokaten.** In den Papieren eines Schulzenhofes in Westfalen fand man die Entscheidung Friedrichs des Großen auf ein Gesuch um ein Advokatenpatent in Cleve. Das Altkensstück lautet: „Ich will weder hier noch in Preu-

ßen, noch in Pommern und Magdeburg mehr Advokaten wissen. Den Clevern und Westfälern aber, die von Gott und der Vernunft entfernt und zum Zank geboren sind, muß man, um ihres Herzens Härte willen, so viel Advokaten geben, als sie haben wollen, wofür 200 Reichsthaler in die Rekrutenkasse verlegt werden müssen. Gegeben Berlin, den 9. April 1749. Friedrich.“

— **Der pffiffige Seemann.** In das Sprechzimmer eines hiesigen Arztes, so erzählt die „Erbinger Zeitung“ — tritt, angethan mit Deljade und riesigen Wasserstiefeln, den Südwester in der Hand, eine vierschrötige Schiffergestalt. „Guten Tag, Herr Dokter!“ — „Guten Tag, Schulz! Was wünschen Sie?“ — „Herr Dokter, Si möchten mi en Attest gäwe.“ — „Ja, Schulz, weshalb denn?“ — „Na, Sö hebben mi jo vör en Johr behandelt.“ — „Richtig, ich erinnere mich; aber sind Sie denn jetzt wieder krank?“ — „Nä, Herr Dokter, dat nicht, äwer if soll nu söß Monat sötte.“ — „Ei, ei, Schulz, weshalb denn?“ — „Na, wegen Schlägerei on... on...“ — „Nun und...?“ — „Na on denn wegen et Messerfäste.“ — „A so! Wozu brauchen Sie denn aber ein Attest?“ — „Na, sehen S', Herr Dokter, if kann doch nu nich sötte gohne!“ — „Ja, lieber Schulz, wenn Sie gesund sind, so wird Ihnen doch wohl Nichts weiter übrig bleiben, als Ihre Strafe abzusitzen.“ — „Nä, Herr Dokter, dat doh if nich. If wa man segge, if wö ein Gnadengefuch an Se. Majestät den Kaiser schriewe, on dorto sulle Sö mi en Attest gäwe.“ — „Das wird Ihnen Alles nichts helfen, Schulz. Wenn Sie wegen Schlägerei und Messerstecherei verurtheilt sind, so werden Sie sicherlich nicht begnadigt werden.“ — „Eh, Herr Dokter, warum denn nich? Dn' Kaiser is en gnädiger Herr on wenn he sölvbst of nich wull, denn war if noch dabi schriewe, he sull man sinen Bruder, den Prinzen Heinrich, Königliche Hoheit, froge, de kennt mi ganz genau.“ — „So, so, Schulz, woher rührt denn diese Ihre hohe Bekanntschaft?“ — „Na sehens, Herr Dokter, als Prinz Heinrich als ganz junge Offizier bi de Marine leem, doa dend' if of grod bi bi Mariner, un if stund grod in Prinz Heinrichen siene Kaprolschaf. On Prinz Heinrich, dat mott if segge, es en sehr gemüthlicher Mann; he sprof jo of emmr platt met ons.“ — „Nun und deshalb glauben Sie, daß Prinz Heinrich sich gerade Ihrer noch erinnern wird?“ — „So, jo, Herr Dokter, mi grod kenne he am beste von de ganze Kaprolschaf. Je säd jo all Dog' to mi bim Antrede: „Schult, Schult, Du heft Di jo hüde wedder nich de Stäwel gewichst!“

— **Kurzer Abriß der Weltgeschichte.** Chaos — wüste — Schöpfung — Licht — Menschen böse — Strafgericht. Hellas Blüthe — Persernoth — Bruderkämpfe — Hellas todt! Stolze Roma — Glanz und Pracht — Durch Germanen. Wird's verbracht! — Mittelalter — finster — ach! Gutenberg — Columbus — Krach! — Neuzeit! Riesig aufgestürt! Schiller — Goethe — Leher — Schwert! Neunzehntes Jahrhundert, ah! — Pleite — Krach — Amerika!

— **Ein Reinfall.** Ein junger Kaufmann rettet mit eigener Lebensgefahr ein Mädchen vom Tode des Ertrinkens. „Eder Lebensretter,“ sagt der Vater des Mädchens, „Dir dank ich Alles. 100,000 Mark oder die Hand meiner Tochter — wähle!“ — Der Lebensretter aber denkt, „wenn ich die Tochter nehme, bekomme ich das Geld ohnedies“ und antwortet: „Ich wähle Eure Tochter!“ „Da hast Du gut gewählt,“ spricht darauf der Vater, „die 100,000 Mark hät' ich Dir ohnedies nicht geben können, denn ich bin ein armer Schuster; aber meine Tochter, die sollst Du haben! Gebt Euch die Hände, liebe Kinder!“

— **Zartes Gewissen.** Richter (zur Zeugin): „Sind Sie schon bestraft?“ — Zeugin (verschämt): „Ach ja — ein Mal.“ — Richter: „In welcher Weise?“ — Zeugin: „Wegen Postvergehens.“ — Richter: „Mit Gefängniß?“ — Zeugin: „Das weniger, mit einer Geldstrafe.“ — Richter: „In welcher Höhe?“ — Zeugin: „20 Pfennig Strafporto.“ — **Mißglückte Ausrede.** Dame: „Aber Herr Assessor, Sie werden doch zu unserer musikalischen Soiree erscheinen?“ — Assessor: „Wann findet dieselbe statt, meine Gnädige?“ — Dame: „In vierzehn Tagen.“ — Assessor: „In vierzehn Tagen?“ — Ah, bedauere sehr — da wird ein Better von mir beerdigt!“

### Standesamtliche Nachrichten von Eibenshock

vom 12. bis mit 18. April 1893.

Gebohren: 87) Dem Handarbeiter Hermann Georgi hier T. 88) Dem Handarbeiter Karl August Siegel hier S. 89) Dem Maschinenführer Robert Edmund Beck hier T.

Ausgebeten: 7) Der Geschirrführer Ernst Hermann Model hier mit der Tambourierin Anna Köbig hier. 8) Der Bäckermeister Friedrich Venz in Schönheide mit der Wirthschafterin Hulda geb. Gläß gesch. Förster hier. 9) Der Hausmann Hermann Moriz Unger hier mit der Tambourierin Emilie Friederike geb. Schäblich verw. Leonhardt hier.

Geschließungen: Vacant.

Gestorben: 68) Die Stickerin Anna Emilie Schubert hier, led. Standes, 21 J. 4 M. 21 T. 69) Der Handelsmann Justus Heinrich Reausleau hier, ein Ehemann, 85 J. 2 M. 29 T. 70) Der Sattlermeister Karl Heinrich Gregori Göbler hier, ein Ehemann, 66 J. 9 M. 15 T. 71) Des Wälers Richard Paul Flemmig hier T., Johanne Louise, 3 J. 4 M. 30 T. 72) Des Maschinenführers Hermann Anton Dietrich hier S., Ernst Hermann, 19 T. 73) Des Kaufmanns Carl Richard Kunz hier T., Raethe Helene Ernestine, 1 J. 4 M. 15 T.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss entschlief heute Morgen  $\frac{3}{2}$  Uhr nach schwerem Leiden unsere heissgeliebte herzige **Kaethe**, was tiefgebeugt, um stille Theilnahme bittend, hierdurch anzeigen

**Richard und Elise Kunz.**

Eibenstock, den 18. April 1893.

## Allgemeine Assecuranz in Triest.

(Assicurazioni Generali.)

Gegründet im Jahre 1831.

Gewährleistungs-Fonds an Kapital und baaren Reserven:

46 Millionen 72 Tausend 386 Gulden 88 Kreuzer.

**Feuer-, Glas-, Transport- und Lebens-**  
**versicherung.**

Policen werden in Reichsmark ausgestellt.

Zur Auskunftsertheilung und zur Vermittelung von Versicherungen empfiehlt sich als Agent

**Emil Zeuner in Eibenstock.**

## Schneidemühle

mit neuem Bundgatter und Kreisäge ist zu verpachten.  
— Constante Wasserkraft.

**Sammergut Wildenthal.**

## Königs-Geburtstags-Feier.

Der unterzeichnete Militär-Verein beehrt die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs Albert diesmal durch

**Concert, Vorträge und Ball**

Sonntag, den 23. April im Saale des Schützenhauses.

Anfang punkt 8 Uhr Abends.

Eintritt unentgeltlich, aber nur für Mitglieder, deren Ehefrauen und erwachsene Töchter bez. Braut, sowie geladene Gäste. Orden, Ehren- u. Vereins-Beichen sind anzulegen.

**Militär-Verein Eibenstock.**  
Der Vorstand.

Oesterreich. Banknoten 1 Mark 67,10 Pf.

## Abonnieren Sie auf das Universum Illustrirte Familien-Zeitschrift

Jährl. 26 Hefte. 9. Jahrg. Jedes Hest 50 Pf.  
Spannende Romane und Novellen, populär-wissenschaftliche Artikel, u. A.

Unverwundlich. Roman von M. Bernhard  
Der neue Glaube, Roman von M. Brociner  
Liebesheirathen, Roman von Rudolf Lindau  
Der Apostel von Saltau, von R. Ortman  
ferner Beiträge von Arnold, Ballestrin,  
Blätgen, Boy-Ed, Ganghofer, Grollier,  
Heiberg, Jensen, Lindau, Wildenbruch u. A.

Meisterhafte Illustrationen  
in Lichtdruck und Holzschnitt.

Probefeste zur Ansicht frei in's Haus!  
Abonnements bei allen Buchhandlungen  
und Postanstalten.

## Blitzableiter-Anlagen

werden nach der neuesten technischen Vorschrift gut und gewissenhaft ausgeführt, ferner werden vorhandene Blitzableiter-Anlagen geprüft, Blitzableiter-controlapparate und Blitzableiter-spitzen billigst. Kostenanschläge gratis.

**J. P. Wild, Plauen, Bglt.**  
Elektrotechnisches Geschäft.

## „Rechter Post-Kaffee.“

Warnung!



Warnung!

## An die verehrlichen Hausfrauen!

10 Jahre und noch länger auch  
Ist Post-Kaffee im Hausgebrauch,  
Ist überall in Stadt und Land  
Als bestes Surrogat bekannt.

Sein Wohlgeschmack, die Farbekraft  
Ein nahrhaft, gut Getränk verschafft.  
Doch wird er vielfach nachgemacht,  
Drum werthe Hausfrau'n gebet Acht!  
Schaut euch wohl das Packetchen an,  
Ob „Rechter Post-Kaffee“ steht d'ran  
Und ob es hat wie hier im Bild  
Den „Postillon“ im „rothen Schild.“

Der echte Post-Kaffee, anerkannt die beste Cichorie,  
ist in Packeten zu  $\frac{1}{2}$  Pfund Bollgewicht in allen Hand-  
lungen für 10 Pfennige zu haben.

**Julius Cohn,**

Cichorien-Fabrik Fürth (Bayern).

**Marinirte Seringe  
Saure Gurken  
Pfeffergurken**

empfehlen Hermann Pöhland.

**Eine Stallung**

mit Futterboden ist zu vermieten.  
Wittich, Vangerstraße.

**Bahnschmerzen**

jeder Art werden augenblicklich und für  
die Dauer durch den berühmten

**Indischen Extract**

beseitigt. Derselbe übertrifft seiner  
schnellen und sicheren Wirkung wegen  
alle derartigen Mittel, sodas ihn selbst  
die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur  
allein ächt zu haben in Fl. à 50 Pf.  
Dépôt bei **E. Hannebohn.**

Neuheit: abwaschbare  
**Tapeten** Gesundheits-  
Tapete  
für Restaurants, Wohn- und Schlaf-  
zimmer besonders passend, empfiehlt  
**Paul Thum, Chemnitz.** (Muster frei.)



Eine hauptfette, junge  
**Kuh**

steht zum Verkauf bei  
**Max Claus, Gottschaldmühle.**

**Gesuch.**

Nur geübte Sticker werden ge-  
sucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Vom 1. Mai bis September werden

**2 unmöblirte Zimmer**

für 2 Damen gesucht. Offerten ab-  
zugeben in der Exped. des Bl.

Neue 1892er Füllung

à Flasche 1 und  $\frac{1}{2}$  Mark

nebst Gebr.-Anw.

## Rheinischer Trauben- Brust-Honig

höchste Qualität, aus dem frischen  
Saft edelster Weintrauben bereitet,  
unübertroffen und ganz unersetzlich  
für Husten- und Brustleidende und  
solche Personen, welche von Katarrh,  
Verstimmung oder Heuschusten etc.  
befallen sind. Auch in der rheinische

**Trauben-Brust-Honig**

von W. D. Zickenbeimer in Mainz  
als Nähr- und Kraftmittel allerersten  
Ranges anerkannt und daher auch bei  
Abzehrungshusten (Schwindsucht) von  
segenreichster, den Patienten wider-  
standsfähig machender Wirkung. Zu  
haben in Eibenstock bei

**E. Hannebohn.**

## Theater in Eibenstock.

(Feldschlösschen.)

Donnerstag, den 20. April 1893:

**Judas Scharioth.**

Ein Passionspiel in 10 Bildern von  
E. Schmidt.

Mit theilweiser Benutzung des Textes  
des Oberammergauer Passionspiels.  
Dargestellt von 30 Personen. Die Co-  
stüme sind nach Oberammergau, Muster  
neu angefertigt.

Zum Schluss: Großes lebendes Bild.

Freitag, den 21. April 1893:

Buch für Herrn Paul Wallburg und  
Frl. Alexandrine Wallburg.

**Die Tochter des Herrn  
Fabricius.**

Charakterstudie in 4 Akten v. A. Wilbrandt.

Ein hochgeehrtes Publikum erlauben  
sich zu ihrem Benefiz ganz ergebenst  
einzuladen Hochachtungsvoll

Paul Wallburg, Alex. Wallburg.

## Schützenhaus.

Heute Donnerstag:

**Großes  
Schlachtfest.**

Vorm. von 10 Uhr an **Wellfleisch**,  
Abends frische **Wurst, Sauerkraut**  
und **Bratwurst**, wozu ergebenst ein-  
ladet  
**G. Becher.**

## 4 Bauarbeiter

können unter günstigen Bedingungen  
sofort **Logis** erhalten. Wo? sagt die  
Exped. dieses Blattes.

## Stempelfarben

von Paul Stempel in Gera  
in **roth, blau, violett und grün**  
empfehlen à Flasche zu 50 Pfennige  
**E. Hannebohn.**

## Ausgelesene Saat- u. Speise- Kartoffeln,

als: Andersen, Magnum bonum,  
Reichskanzler und Richters Imper-  
ator, leistungsfähige tadellose Waare,  
verkauft im Centner wie auch in klei-  
nen Posten zu den billigsten Preisen  
**Friedr. Göbler.**

## Haltbarster Fußboden-Anstrich!

Tiedemann's  
Bernstein-Schnelltrocken-Oellack,  
über Nacht trocknend, geruchlos, nicht  
nachlebend, mit Farbe in 5 Nuancen,  
unübertrefflich in Härte, Glanz  
und Dauer, allen Spiritus-  
u. Fußboden-Glanzläden an  
Haltbarkeit überlegen. Ein-  
fach in der Verwendung, da-  
her viel begehrt für jeden  
Haushalt! In  $\frac{1}{2}$ , 1 und



3  $\frac{1}{2}$  Kilo-Dosen.  
Nur echt mit dieser Schutzmarke.  
**Carl Tiedemann**, Postlieferant,  
Dresden, begründet 1833.

Vorrätzig zum Fabrikpreis, Musterauf-  
striche und Prospekte gratis, in Eiben-  
stock bei

**C. W. Friedrich.  
H. Lohmann.**

**Frischen Schellfisch  
Lebende Krebse  
Schleie u. Karpfen**

empfehlen **Max Steinbach.**

**Alte Kinderwagen**

werden schön und billig vorgerichtet  
bei **H. Weisse, Korbmacher.**